

jungen Schweizer schon lange nicht gesiel. Da nun, wenn ein Christ in Persien einen Muselman tödtet, ersterer mit dem Leben büßen oder den Turban nehmen muß, so suchte der schlaue Bezier jetzt seinen Herrn zu bereden, daß sey die beste Gelegenheit, den Fremden zu zwingen, Muhamedaner zu werden, und brachte es auch wirklich so weit durch seine Beredsamkeit, daß der Monarch seinen Uhrmacher kommen ließ und ihm erklärte: wenn er nicht seine Religion abschwöre, so sey seine Begnadigung zurückgenommen.

„Mein Leib“ — erwiderte Stadler auf diese Zumuthung, — „gehört dem Könige an, welcher sich das Recht nehmen mag, über denselben nach Gutdünken zu verfügen; über meine Seele aber hat nur Gott allein zu gebieten.“

Der Schach, über diese Widerspenstigkeit aufgebracht, ließ ihn in's Gefängniß führen; nach wenigen Tagen aber berief er ihn wieder zu sich, um ihm anzuzeigen: er könne es nicht über's Herz bringen, ihn hinrichten zu lassen; er verspreche ihm daher, wenn er die bereits vorgeschlagene Bedingung erfüllen wolle, 10,000 Tomans (100,000 Thaler), eine Frau aus seinem Harem mit allen ihren Juwelen, und die Erneuerung seiner alten Freundschaft. Doch der brave Schweizer blieb unbestechbar.

Ein neuer Befehl seines Gebieters lautete nun dahin, daß er, nach persischem Gesetze, welchem zu Folge der nächste Unverwandte eines Ermordeten dem Mörder auf öffentlichem Plage den Kopf abhauen muß, dem Bruder des Verstorbenen ausgeliefert werden müsse. Jetzt suchten die holsteinischen Gesandten, denen Stadler sehr lieb war, bei dem Schach um eine Audienz an, allein Mirza-Safe fand unter verschiedenen Vorwänden Mittel, die Gewährung dieses Verlangens immer hinauszuschieben.

Indessen befand sich Stadler fortwährend im Gefängnisse, und damit er weder liegen noch schlafen könnte, hatte man ihm ein hölzernes Dreieck, Podenk genannt, um den Hals gelegt. Mehrere Personen, welche für den jungen Mann eingenommen waren, verwendeten sich dafür, es wenigstens auszuwirken, daß er des Nachts über mit dieser Marter möchte verschont werden. Sie erreichten ihren Zweck, doch nur vermittelt einer bedeutenden, dem Kerkermeister gegebenen Geldsumme, wovon der großmüthige Vorsteher der holländischen Waarenhandlung, Obrecht, den größten Theil bezahlte.

Den Tag über stand Stadlers Kerker seinen Bekannten offen, und er erhielt mancherlei Besuche,

sowohl von persischen Großen, die ihn zu gewinnen, als von Christen, die ihn in seinem Entschlusse, lieber zu sterben, als seinem Glauben untreu zu werden, zu bestärken suchten. Häufig besuchten ihn auch die in den Vorstädten von Isfahan wohnenden Karmeliter- und Capucinermönche, in der Absicht, ihn zum katholischen Glauben übergehen zu machen; er aber erklärte standhaft, daß er weder rechts noch links von seinem Glauben weichen werde. Tessen ungeachtet fuhrn die gutmüthigen Männer fort, ihm sein Elend durch alle, ihnen zu Gebote stehenden Hilfsmittel und Dienstleistungen möglichst zu erleichtern.

Endlich ward Stadler, auf Befehl des Saddes oder obersten Richters in allen Religionsangelegenheiten, auf den Marden (öffentlichen Platz) geführt, und dem Bruder des jungen Menschen, den er getödtet hatte, überliefert. Dieser Bruder, das Gesetz nennt ihn Bluträcher, zog seinen Säbel, um den Todesstreich zu vollführen; allein, entweder aus Ungeschicklichkeit, oder wegen des Bewegtseyns seines eigenen Gemüths, gleitete sein Säbel an dem Podenk ab, und statt Stadlern den Kopf wegzuschlagen, verwundete er sich selbst am rechten Schenkel. Indes wurde bei dem auf dem Plage versammelten Volke das Mitleid rege; man hörte die über Stadlern verhängte Todesstrafe vielfältig mißbilligen und behaupten, er habe nichts weiter gethan, als wozu er befugt gewesen sey; man solle es, sagte man, bei dem bis jetzt Geschehenen bewenden lassen u. s. f.; kurz, um einen Aufruhr zu vermeiden, mußte Stadler in's Gefängniß zurückgeführt werden, wo er noch einige Tage blieb, worauf der König, noch immer geneigt, ihn zu retten, ihn nochmals vor sich kommen ließ, und ihm das Doppelte der früher angebotenen Summe, nämlich 200,000 Thaler, anbot, worauf Stadler abermals mit aller Entschlossenheit erklärte: als Christ habe er gelebt, als Christ werde er sterben.

Ungeachtet aller Verwendungen von Seiten mehrerer persischen Großen, und namentlich des Chan von Schiras, dem der unglückliche Uhrmacher große Achtung eingeflößt hatte, wurde dieser jetzt seinem Schicksale überlassen, und mit gerührtem Herzen sagte der König zu ihm: „Ich habe alles Mögliche gethan, um Dich zu retten; dieß schwöre ich bei dem heiligen Propheten; es komme also Dein Blut über Dich, nicht über mich.“ — Dann wurde er zum zweiten Mal der, seinen Tod verlangenden Familie übergeben, und wieder auf den öffentlichen Platz geführt. Hier verlangte er, aus Besorgniß,